

Kinder- und Familien in Armutslagen

Strategien für armutssensibles Handeln

Referent: Daniel Frömbgen, Kindheitswissenschaftler M.A.

„Wir sind nicht arm, wir
haben nur kein Geld“

(6jähriges Mädchen, Arche, Berlin)

Verschiedene Armutskonzepte

- Absolute Armut
 - Armut als Bezug von Grund-bzw. Mindestsicherungsleistungen
 - Armut als materielle Deprivation (Lebensstandardansatz)
 - Relative (Einkommens-)armut (Ressourcenansatz)
 - Armut als soziale Ausgrenzung (Capability-Ansatz)
-

Armutsdefinition Relative Armut (Ressourcenansatz)

- relativ einkommensarm = wer weniger als 60 % des mittleren Einkommens zur Verfügung hat:
- Bundesweit: 21, 3 % = 2,83 Mio. Kinder und Jugendliche (mehr als jedes 5. Kind)
- Armutsrisiko: wer Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft aufbringen kann und von staatlichen Leistungen abhängig ist (SGB II, SGB XII, Wohngeld, Kinderzuschlag, AsylbLG)
- 2/3 der betroffenen Kinder leben 5 oder mehr Jahre in Armut (Dauerzustand)

Reflektionsfragen

■ Fragen – Dialog – Reflektion

1. Gibt es in ihrem Team eine gemeinsame Haltung zum Umgang mit Familien, die von Armut betroffen sind und worauf basiert diese?
2. Welche Art der Beziehung ist aus Ihrer Sicht sinnvoll in der Begegnung mit armen Eltern? (Nähe, Distanz)

-das Karussell dreht sich-

1. Hatten Sie schon einmal den Eindruck, dass Ihr Verhalten (oder das Ihrer Teamkolleg*innen) von Armut betroffene Menschen stigmatisiert und wie sind Sie damit umgegangen?
2. Kennen Sie Situationen, wo Unterstützung zu viel wird und Menschen entmündigt? Wie kann respektvolle, Unterstützung aussehen, die auch „Selbsteilungskräfte“ aktiviert? („Hilfe zur Selbsthilfe“)

-das Karussell dreht sich-

1. Wo stoßen Sie an Grenzen bei der Unterstützung armer Kinder und Familien und welche Ideen haben Sie, wie diese Grenzen überwunden werden können?
 2. Was soll durch Ihre Arbeit verbessert bzw. neu ermöglicht werden? Welche Minimal- bzw. Maximalziele haben Sie?
-

Soziale Ungleichheit meint:

die ungleiche Verteilung von Lebenschancen, die Teilhabeoptionen an der Gesellschaft negativ beeinflussen

Chancengleichheit meint:

- den Zugang zu materiellen und immateriellen Gütern einer Gesellschaft
 - Einen fairen Zugang zu Rechten und Positionen insbesondere institutionell
 - Die formelle Verantwortungsübernahme und Erfüllung durch den Wohlfahrtsstaat
-

Auswirkungen von Armut auf Kinder

- Im Zustand von Knappheit muss permanent gefragt werden, ob etwas auch wirklich notwendig ist, wofür man etwas macht, ob es „etwas bringt“, welcher konkrete Sinn dahinter steckt.
 - Ein Kind, das in diesen Verhältnissen aufwächst, entwickelt eine „Mentalität“, in der solche Nutzenabwägungen in allen Lebensbereichen handlungsleitend werden, u.a. auch in der Schule. So ist der Zugang zu Bildung als Selbstzweck, zu Wissen, das keiner unmittelbaren lebenspraktischen Anwendung dient, sowie zur Kompetenzentwicklung und -ausweitung in Bereichen, die im Herkunftsmilieu keine Anerkennung finden, weitgehend habituell versperrt.
-

Welche individuellen Folgen hat Armut? (AWO-ISS-Studie)

- Materielle Dimension

(Kleidung, Körperhygiene, Ernährung, Teilhabe/Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen....)

- Soziale Dimension

(Sprache/Kommunikation, Aktivität, Resilienz, Kooperation....)

- Kulturelle Dimension

(Spielverhalten, Sprachverhalten, Arbeitsverhalten....)

- Gesundheitliche Dimension

(Einnässen, körperliche Entwicklung, motorische Entwicklung, Erkrankungen....)

Beispiel Bewegungsarmut:

- Wenig attraktive Bewegungsmöglichkeiten
 - Straßenraum wird als feindlich erlebt
 - Rückzug in die eigenen 4 Wände als „sicherer Raum“
 - Computerspiele, TV als attraktivste Beschäftigungen
 - keine signifikanten Verbesserungen durch erhöhten Sportunterricht; überalterte Lehrkräfte und Curricula
 - Sportvereine forcieren Leistungsorientierung und können eine Zugangshürde darstellen
-

Strategien gegen Kinderarmut (nach Richter-Kornweitz, LVG & AFS NDS

2008)

- 1. Existenz von Kinderarmut auf regionaler Ebene wahrnehmen
- 2. Kinderarmut richtig einschätzen (mehr als materielle Armut)
- 3. „Runden Tisch“ Kinderarmut vor Ort einrichten
- 4. Regelmäßige Berichterstattung über Kinderarmut einführen
- 5. Leistungsfähiges Netzwerk „Frühe Hilfen“ ausbauen
- 6. Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder ausbauen
- 7. Konzepte zur Elternbildung entwickeln
- 8. Konzepte zur Gesundheitsförderung für Kinder in Kitas, Schulen und Wohnumfeld entwickeln
- 9. Teilhabe sichern mittels finanzieller Unterstützung durch die Kommunen
- 10. Qualitätssicherung der Prozesse gewährleisten

Fallbeispiel

In der morgendlichen Bringsituation begrüßt die Erzieherin freundlich die Mutter des vierjährigen Joshi, die gerade ihr Portemonnaie hervor kramt. Die Erzieherin fasst der Mutter freundschaftlich an die Schulter und teilt ihr mit:

“Frau Müller, sie brauchen die Gruppenkasse nicht zu bezahlen. Ich weiß doch, sie haben es nicht so dicke. Das kriegen wir schon anders hin.”

Lebenssituation I

- Juliana ist 4 ½ Jahre alt. Beim gemeinsamen Frühstück in der Kita macht sich Juliana seit geraumer Zeit Brote – und zwar mehr als sie essen kann. Hanna, ihre Erzieherin, bemerkt, dass Juliana die Brote in ihr Fach legt, zu all den anderen wichtigen eigenen Dingen, die sie dort aufbewahrt. Später zeigt ein Hausbesuch mit dem Jugendamt, dass der Kühlschrank in der Wohnung, in der Juliana lebt, leer ist. Juliana schmiert Brote, mit denen sie sich, ihren Bruder und vielleicht auch ihre Mutter versorgen will. Armut ist Alltag für Juliana, in vielerlei Hinsicht, auch wenn sie das noch nicht abstrahieren kann.
-

Lebenssituation II

- Aaron ist 5 und schon in der dritten Kita. Wegen seines aggressiven Verhaltens anderen Kindern gegenüber wurde er immer wieder weitergereicht. „Hier in der Kita reden sie mit mir und schmeissen mich nicht raus“, sagt Aaron und versteht schon, dass er hier so sein und bleiben kann wie er ist. Aaron wächst in einem sozial belasteten Haushalt auf. Er hat keinen eigenen Raum und lebt mit Eltern und mehreren Geschwistern in beengtem Wohnraum. Sich durchsetzen, das konnte er bisher nur mit Gewalt.
-

Lebenssituation III

- Meren ist immer hübsch gekleidet, ihre Eltern sind immer freundlich und beteiligen sich viel bei Aktionen in der Kita. Bei Ausflügen aber möchte Meren neuerdings nicht mehr mitkommen oder wird an dem Tag abgemeldet. Darauf angesprochen erzählt sie ihrem Erzieher Patrick, dass sie sich schämt, weil sie keinen schönen neuen Rucksack besitzt, wie ihre Freunde. Sie möchte deshalb auch lieber nicht mit zum Ausflug kommen. Armut sieht man Merens Familie nicht an. Merens Eltern geben, wie die meisten Eltern, alles für ihre Kinder. Sie leben in einem Einfamilienhaus, doch seit ein paar Monaten haben beide Eltern keine Arbeit mehr. Die Lebensumstände für Merens Familie haben sich von heute auf morgen verändert. Jetzt reicht das Geld manchmal nicht, damit Meren so wie andere Kinder teilhaben kann.
-

Reality-TV verklärt den Blick - mediale Armutsdarstellungen werden stereotypisiert

- Stammtischparolen: hier braucht niemand arm zu sein (soziale „Hängematte“)
 - „Geld wird gar nicht für die Kinder ausgegeben“
 - Studie ZEW Mannheim: das Geld kommt bei den Kindern an & wird sinnvoll ausgegeben (z.B. für Hobbies der Kinder) (vgl. Stichnoth et.al., 2018)
 - Studie Diakonisches Werk BS: Arme Eltern sparen häufig an sich selbst, um ihren Kindern möglichst viel ermöglichen zu können (vgl. Andresen/Galic, 2015)
-

Armutsprävention

- Primärprävention: Ziel ist Vermeidung von Armut
 - Sekundärprävention: negative Auswirkungen von Armut abmildern
 - Tertiärprävention: Verfestigung von Armut entgegenwirken
-

Was tun gegen Kinderarmut?

- Kein Generalverdacht! (keine empirischen Belege)
- Besondere Unterstützung, wo es notwendig ist
- Kinder, Jugendliche und ihre Familien selbst fragen, was zu gutem Aufwachsen und Teilhabe notwendig ist
- Bedingungsloser Unterstützungswille
- Einfache und transparente Zugänge zu Unterstützung ohne Stigmatisierung (offene, vertrauensvolle Anlaufstellen mit Sachkenntnis)
- Kitas und Schulen in denen sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen, und sich ihren Stärken und Interessen entsprechend entwickeln können; wo sie ernst genommen und beteiligt werden
- Zeit, Zuwendung und Fürsorge (Zeit und Anerkennung für Fürsorgearbeit)

Handlungsempfehlungen (nach Andresen & Galic, 2015)

- 1. Zeitmangel und Zeitdruck beseitigen
 - 2. Erreichbarkeit sichern- Vertrauen aufbauen
 - 3. Informationsfluss und Informationsaufbereitung verbessern
 - 4. Verfahren und bürokratische Anforderungen vereinfachen
 - 5. Passung herstellen (Bedarfsanalysen)
 - 6. Kinder und die Fürsorge für Kinder in den Mittelpunkt stellen
-

Beteiligung durchbricht den Kreislauf der Vererbung von Armut (Lutz, 2012)

- Qualitative Forschung zu Beteiligung in Kitas
- UN-Kinderrechtskonvention in deutschen Kitas ist unterrepräsentiert
- Strukturelle Beteiligung an sie betreffenden Entscheidungen im Kita-Alltag
- Nachhaltiger Einfluss auf den Resilienzfaktor Kohärenzgefühl: Verstehbarkeit, Sinnhaftigkeit Handhabbarkeit, Bewältigbarkeit
- Selbstwirksamkeitserfahrungen wirken resilienzstärkend



§ 45 (SGB VIII) Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn **das Wohl der Kinder** und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn [...]

3. die **gesellschaftliche und sprachliche Integration** und ein **gesundheitsförderliches Lebensumfeld** in der Einrichtung unterstützt werden sowie die **gesundheitliche Vorsorge** und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie

4. zur **Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern und Jugendlichen** in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt, geeignete **Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung** sowie der **Möglichkeit der Beschwerde** in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung gewährleistet werden.

(3) Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag

1. die **Konzeption der Einrichtung** vorzulegen [...]

Arbeitsaufgabe für das jeweilige Handlungsfeld

- Welche Maßnahmen kann ich treffen, um ungleiche Voraussetzungen innerhalb meiner Einrichtung auszugleichen?
 - Welche aktuellen Themen/Fallbeispiele aus unserer Einrichtung sollten thematisiert/bearbeitet werden?
-

Literaturhinweis:

www.weiterbildungsinitiative.de



„Alle Tränen sind salzig, wer das begreift,
kann Kinder erziehen, wer das nicht
begreift, kann sie nicht erziehen.“

Janusz Korczak (1878-1942)

Literaturnachweis:

- Andresen, Sabine, Galic, Danijela (2015): *Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Deutschlandfunk (2019): *Kinder sind keine kleinen Arbeitslosen. Kritik am Teilhabepaket*. URL: https://www.deutschlandfunk.de/kritik-am-teilhabepaket-kinder-sind-keine-kleinen.680.de.html?dram:article_id=455337 (eingesehen am 15.04.2021, MEZ 09:21 Uhr)
- Deutsches Kinderhilfswerk e.V.; Lutz, Ronald (Hrsg.) (2012): *Kinderreport Deutschland 2012. Mitbestimmung in Kindertageseinrichtungen und Resilienz*. Freiburg i. Br.: Family Media
- Frömbgen, Daniel (2021): *Armutssensibles Handeln in der Kita. Unterstützen ohne zu beschämen*. In: Göb, Melanie (Hrsg.): *Zukunftshandbuch Kindertageseinrichtungen*. Ausgabe 03/21. Regensburg: Walhalla Fachverlag, S. 41-53
- Hock, Beate, Holz, Gerda (2006): *Infantilisierung von Armut begreifbar machen-Die AWO-ISS-Studien zu familiärer Armut*. In: *Vierteljahrsheft zur Wirtschaftsforschung 01/2006*. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.
- Hock, Beate/ Holz, Gerda/Kopplow, Marlies (2014): *Kinder in Armutslagen. Grundlagen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung*. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 18. München
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Hrsg.) (2012): *Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. 15 Jahre AWO-ISS-Studie. Frankfurt am Main
- Klundt, Michael (2023): *Kinder in Armut. Benachteiligung, Diffamierung und Stigmatisierung in der Kita begegnen*. Freiburg/Basel/Wien: Herder
- Lietzmann, Torsten, Wenzig, Claudia (2020): *Materielle Unterversorgung von Kindern*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Lutz, Ronald (Hrsg.) (2012): *Erschöpfte Familien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Lutz, Ronald (2014): *Soziale Erschöpfung. Kulturelle Kontexte sozialer Ungleichheit*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- Mißfeldt, Susanne (2019): *Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen*. Master-Thesis. Hochschule Koblenz
- o.V. (2021) Statistische Ämter des Bundes und der Länder. URL: <http://www.destatis.de.html> (eingesehen am 09.04.2024, MEZ 19:16 Uhr)
- Poppe, Sabine (2019): *Armut und armutssensible Handeln in der Kita*. nifbe-Themenheft Nr. 32. Osnabrück: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung
- Prigge, Rolf, Böhme, René (2015): *Kindertagesbetreuung zwischen Armutsprävention und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf*. Bremen: Institut Arbeit und Wirtschaft
- Rahn, Peter, Chassé, Karl August (Hrsg.)(2020): *Handbuch Kinderarmut. Opladen & Toronto: utb Verlag Barbara Budrich*
- Richter-Kornweitz, Antje, Altgeld, Thomas (2011): *Gesunde Kita für Alle! Leitfaden zur Gesundheitsförderung im Setting Kindertagesstätte*. Hannover: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.
- Schäfer, Franka (2013): *Armut im Diskursgewimmel*. Eine kritische Analyse des sozialwissenschaftlichen Diskurses. Wiesbaden: VS Springer
- Thiel, Jeremias (2020): *Kein Pausenbrot, Keine Kindheit, Keine Chance. Wie sich Armut in Deutschland anfühlt und was sich ändern muss*. München: Piper
- Tophoven, Silke, Wenzig, Claudia, Lietzmann, Torsten (2016): *Kinder in Armutslagen. Konzepte, aktuelle Zahlen und Forschungsstand*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Tophoven, Silke, Lietzmann, Torsten, Reiter, Sabine, Wenzig, Claudia (2017): *Armutsmuster in Kindheit und Jugend. Längsschnittbetrachtungen von Kinderarmut*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!

www.kibiko.org

Referent: Daniel Frömbgen, Kindheitswissenschaftler M.A.